

Die "Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Postporto frei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmonde-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1-malige Einschaltung 6 kr., für 2-malige 8 kr., für 3-malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel vor 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 50 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Februar d. J. den Vermessungs-Referenten der k. k. General-Direktion des Grundsteuer-Katasters, Generalmajor ad honores, Alois Hawlicek, in den wohlverdienten Ruhestand zu übersetzen und denselben in Anerkennung seiner 47jährigen ersprießlichen Dienstleistung das Ritterkreuz Allerhöchstes Leopold-Ordens mit Radsicht der Laxen zu verleihen, an dessen Stelle aber den Oberstleutnant des Militär-Ingenieur-Geographen-Körps, Eduard Pechmann, unter gleichzeitiger Übersetzung in den Armeestand, zum Vermessungs-Referenten bei der k. k. General-Direktion des Grundsteuer-Katasters zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. Februar d. J. den außerordentlichen Professor des römischen Rechtes an der Krakauer Universität, Dr. Gustav Demelius, zum ordentlichen Professor desselben Faches daselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 28. Februar 1860 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das IX. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 46. Die Verordnung des Ministeriums des Innern und des Armee-Oberkommando vom 18. Februar 1860 — gütig für die Kronländer Nieder- und Ober-Oesterreich, Salzburg, Tirol mit Vorarlberg, Steiermark, Kärnten, Krain, Küstenland mit Triest, Ungarn, Kroatien und Slavonie, die serbische Woiwodschaft mit dem Temeser Banate, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien, Krakau, Bukowina und Siebenbürgen — wodurch die aus Staatsmitteln bewilligten Pferdezucht-Piämen für die sechs Verwaltungsjahre 1860 bis einschließlich 1865 festgesetzt werden.

Nr. 47. Die Verordnung des Ministeriums des In-

nern und des Armee-Oberkommando vom 18. Februar 1860 — gütig für die Kronländer Nieder- und Ober-Oesterreich, Salzburg, Tirol mit Vorarlberg, Steiermark, Kärnten, Krain, Küstenland mit Triest, Ungarn, Kroatien und Slavonie, die serbische Woiwodschaft mit dem Temeser Banate, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien, Krakau, Bukowina und Siebenbürgen — wodurch die aus Staatsmitteln bewilligten Pferdezucht-Piämen für die sechs Verwaltungsjahre 1860 bis einschließlich 1865 festgesetzt werden.

Wien, 27. Februar 1860.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 2. März.

Die wichtigste Frage im Augenblick lautet: „Was hat er gesagt?“ Gestern nämlich hat die Gründung der konstituierenden Körperschaften des Kaiserreiches stattgefunden, und die Welt lauscht mit verhaltenem Atem den Worten entgegen, die der Gründer der „unerbittlichen Logik der Thatsachen“ gesprochen hat und die uns der Telegraph heute noch verkünden wird. Sind es Worte des Friedens? Oder wird die brennende Lunte an den überall aufgebauten Zündstoff gelegt? Wird Europa endlich zur Ruhe kommen? Oder wird eine neue Napoleon'sche Idee die Völker auf einander begeben? Besonders scharfslinige Konkurrenz-Politiker glauben aus verschiedenen Umständen wenig Trostliches prophezeien zu können. Nun, wir werden ja sehen.

Das von „Morning Chronicle“ verbreitete Gerücht von einer Allianz Österreichs und Russlands wird zwar von allen Journalen als apokryph bezeichnet; dennoch aber hat es Sensation gemacht, und man erwägt alle die Folgen, die eine Verbindung der beiden Mächte, welche denn doch nicht ganz unmöglich ist, nach sich ziehen kann, und die Napoleon nicht ganz erwünscht kommen dürften. Es heißt darin, dieser Pass sei auf Veranlassung Napoleons von dem ihm ergebenen Blatte veröffentlicht worden. Man hält

es in unterrichteten Kreisen für gar nicht unwahrscheinlich, daß Napoleon dadurch England fester an sich zu fesseln wolle, und wenn auch französische Blätter die Nachricht dementieren, so ist doch Eins erreicht: man hat Ausschau gemacht.

In Betreff Italiens schreibt ein Turiner Korrespondent: „Ich habe Ihnen heute hochwichtige Nachrichten mitzuteilen. Sie vernichten alle Hoffnungen, welche bezüglich der Annexion Mittel-Italiens in den letzten Tagen hier gehegt wurden. Die „Opinione“ hat, um die öffentliche Meinung zu täuschen, die Behauptung aufgestellt, Russland habe gegen die Annexion nicht nur nicht protestirt, sondern die versöhnlichsten Zusicherungen nach Turin gelangen lassen. Die „Opinione“ ist im Irrtum. Die Wahrheit ist, daß die Gesandtschaften Preußens und Russlands vor vier oder fünf Tagen sehr wichtige Depeschen erhalten haben, die sofort nach Mailand expediert wurden. Die Kabinete von Berlin und Petersburg raten von der Annexion ab, und Fürst Gortschakoff thut dies sogar in sehr ausführlicher Weise. Das ist aber noch nicht alles. Auch das englische Kabinett hat an das Turiner Kabinett eine Note gelangen lassen, deren überaus gemäßigter Ton einigermaßen mit den auf das Kabinett Palmerston gebauten Hoffnungen kontrastirt. Was Frankreich betrifft, so weiß ich nicht, was es beabsichtigt; aber soviel weiß ich, daß Marshall Baillant, den der König in Mailand mit den größten Artigkeiten überhäuft, eine sehr reservirte Haltung beobachtet. Die in Oberitalien stehende französische Armee erwartet nur den Befehl, um sich in Bewegung zu setzen; aber es weiß kein Mensch, in welcher Richtung sie abmarschiren würde. Alle diese Nachrichten machen einen tiefen Eindruck auf den König, der in seinem Unmuthe gesagt haben soll: „Ich werde die Annexion quand même vornehmen; ich werde ganz Italien bewaffnen und sichenden Fußes den Angriff erwarten. Bevor ich den Nacken beuge, sehe ich meine Krone ein.“ Diese Worte können jedenfalls nur als der Ausdruck einer momentanen Eregtheit betrachtet werden.“

Über die von Spanien an Marokko gerichteten

Feuilleton.

Laibacher Plaudereien.

Faschingserinnerung — Soirée — Retrospektive Betrachtungen — Theater — Ein diabolisches Repertoire — „Minna von Barnhelm“ — Privattheater — Opernaussichten — Fonds-Konzert der philharmonischen Gesellschaft.)

Wenn ein alter Mann uns aus seiner Jugend, aus seiner Vergangenheit seine Erlebnisse und Erfahrungen erzählt, so hören wir oft von ihm den Ausspruch: „Ja, zu meiner Zeit, da war's ganz anders!“ Wenn der Fasching nicht so jung gestorben wäre, so könnte er jetzt auch vor uns hintreten und sagen: „Ja, zu meiner Zeit, da war es ganz anders!“ Nun freilich, da bat er recht; denn, als man ihn noch nicht zu den Todten zählte, da schallte Horn- und Geigenklang, und die Füße, die jetzt langsam zu den Geschäften, zu den Bühnendingen schleichen, sprangen lustig im Zweit- und Dreiviertel-Takt. Es ist nun einmal so, auf Lust folgt Lust, auf Scherz folgt Ernst, auf den Fasching folgt die Fastenzeit, mit ihrem grauen Einerlei.

Auf das Unrecht folgt das Uebel
Wie die Thrän' auf den herben Zwiebel,
Hinter dem U kommt gleich das W,
Das ist die Ordnung im ABC.

Doch, Unrechtthat man gewiß nicht, als man sich der lauten, wirbelnden Lust hingab; wie wäre

denn sonst die Erinnerung so angenehm? Wer die Genüsse, welche die beiden letzten Faschingwochen boten, in vollen Zügen trank, wird sich gerne der schönen Abende erinnern, und wenn man sich gern erinnert, das kann nichts Schlechtes sein. Es liegt eine süße Schwelgerei in dem Erinnern, und manches Ereignis, das, als es an uns herantrat, nur ein flüchtiges Interesse erregte, wächst im Dämmerlichte der Erinnerung an Bedeutung, und ruft unter Wohlgefallen wach. Man sieht ihm noch, wie einem verlorenen Traume, und ist selig, wenn es wieder vor die Seele hinkommt; man begrüßt Alles mit Freuden, das unsere Gedanken wieder darauf zurückleitet. Das zeigte sich in Bezug auf den letztervergangenen Fasching bei einer Soirée auf dem Bahnhofe, welche Abendunterhaltungen, nebenbei gesagt, sehr angenehm sind, und einigermaßen als Surrogat für die Ballfreuden gelten können. Sie gleichen ganz der mit soviel Beifall aufgenommenen Faschingsliedertafel, man „tafel“ und läßt sich nebenbei das Ohr von harmonischen Klängen füllern. Als da die Musik des Regiments-Hof alle die beliebten Polka's und Walzer spielte, ward die Erinnerung an die vergangenen Abende voll Lichterglanz und frohen Tanz wach, langer Applaus erscholl, und die Füße mancher Schönen trippelten unter dem Tische im Walzer- oder Polka-Rhythmus. Seltsamerweise wiederholte die Musi keine da capo verlangte Piece — man sagte es wäre verboten.

Ist, nachdem die Gemüther, welche der Fasching in Anfahrt versetzte, etwas beruhigt sind, stellt man retrospektive Betrachtungen an. Die jungen Da-

men sichten die Resultate der Feste, sie mustern die Gesangnen, welche sich auf Gnade und Ungnade ihrem Szepter unterworfen haben, sie wägen die Vorzüge der Einen und der Andern, sie werfen einige zu dem Auschluß, um dann unter den Ausgesuchten wieder auszuwählen. Bei der Unmöglichkeit, die Berufenen alle zu Erwähnten zu machen, entstehen dann leise Quälereien, bis mit einem schweren Seufzer der Mehrzahl die Freiheit geschenkt wird, und nur 1, 2 oder 3 in Reserve bleiben „für etwaige Eventualitäten“. Così fan tutti — die Herren eben auch.

Seitdem der Prinz Karneval entschlafen ist, wird das Theater wieder häufiger besucht. Ob der Darstellungen wegen, bleibt dabingestellt; man will sich sehen, um die gemachten Bekanntschaften so lange als möglich frisch und lebendig zu erhalten. Das Repertoire hält mit diabolischer Konsequenz am Antiken fest und es erregt manchesmal unsern Neid, wenn wir sehen, wie auf benachbarten Provinzialtheatern Novitäten auf Novitäten dem schaulustigen Publikum geboten werden. Diabolisch, ja, das ist unser Repertoire, denn es hat uns „den Gifft der Neis verneint“ in allen Gestalten und Verarbeitungen vorgeführt; „des Teufels Brauabfit“, „des Teufels Boys“, „Waldteufel“, „Wo steht der Teufel“, „Robert der Teufel“, „der Anteil des Teufels“ &c. &c. Man möchte des Teufels werden! Zu dem Besseren, was es uns in der letzten Zeit brachte, gehört Lessing's „Minna von Barnhelm“. Das Lustspiel, das ebensfalls einen so eindrucksvollen Erfolg errang, interessirt uns zwar noch immer sehr; aber wir können uns doch nicht versagen, zu gestehen, daß die äußere Moral, die falsche Delika-

Forderungen äußert „Morning Chronicle“: Die Männer können, sie müßten denn ihrem fanatischen Glauben untreu werden, auf solche Vorschläge nicht eingehen, und wenn auch „hungige Hunde schmugigen Pudding“ freuen, so scheint es doch noch nicht so weit mit ihnen gekommen zu sein. Sollte die letzte Bedingung (Zulassung eines spanischen diplomatischen Agenten und Errichtung einer katholischen Mission in Fez) angenommen werden, so kann die mohammedanische Bevölkerung dem Frieden Lebewohl sagen. Was jedoch das Behalten von Tétuan betrifft, so hat die englische Regierung jedenfalls bei dem Handel ein Wort mit zu reden. Es ist schlechterdings mit der Sicherheit Gibraltars unverträglich, wenn sich auf der andern Seite der Meerenge eine Festung als Nebenbuhlerin erhebt, und ein Krieg mit Spanien würde in England populär sein, wenn jenes Land auf tem Besitz von Tétuan besteht. Ein solcher dauernder Besitz würde in Wahrheit eine fortwährende Drohung sein.“

Oesterreich.

Wien Ihre Maj. die Kaiserin haben zur Unterstützung des Notstandes in Kroatiens und Slavonien einen Beitrag von Zweitausend Gulden allergnädigst zu bestimmen geruht.

Wien, 29. Februar. „Pestl Hirnök“ meldet, daß Se. Majestät der Kaiser die konfisziert gewesene Bicsker Herrschaft des zu Paris verstorbenen Grafen Battbyany dem Binder desselben und dem präsumtiven Eiben der Fürstenwürde, Grafen Gustav Battbyany, zurückgeschenkt habe.

— Die Verfassung für die Evangelischen augsburgischen und böhmisches Bekennnisses in den deutsch-slawischen Kronländern ist im Entwurf fertig. Die Prinzipien sind dieselben, wie sie im Kaiserl. Patente vom 1. Sept. v. J. für die Evangelischen in den ungarnischen Kronländern ausgesprochen wurden, nämlich allgemeines Priesterthum, ausgeübt durch die Gemeinde-, Bezirks-, Landes- und Generalsynode. Eine Kaiserl. Behörde unter dem Titel: „k. k. oberste Kirchenbehörde“, wird sowohl dem Kaiser als der Gesamtkirche verantwortlich sein. (So schreibt die „Oest. Ztg.“)

— Wie der „Istriano“ meldet, beschäftigt sich das Präsidium der Salzgesellschaft in Istrien eifrig mit den Vorbereitungen zur Errichtung einer Fabrik von chemischen Produkten, die unter der Leitung des Herrn Salvetti stehen soll.

Deutschland.

Frankfurt, 26. Febr. Die Bundesversammlung beschäftigte sich in der Sitzung vom 23. d. hauptsächlich mit militärischen Angelegenheiten, insbesondere mit einer Frage, welche mit der durch Bundesbeschluß vom 12. Nov. v. J. angeregten Revision der Bundeskriegsverfassung zusammenhängt. Die Dislokation k. preußischer Truppen in Frankfurt und den Bundesfestungen kam zur Anzeige und die Verwaltung der Festung Landau bildete ebenfalls einen Verhandlungsgegenstand.

Ferner stellten die Regierungen von Bayern, Königreich Sachsen, Württemberg, Hessen, Großherzogthum Hessen, Nassau, Sachsen-Meiningen und Sachsen-Altenburg unter näherer Motivierung den Antrag: hohe Bundesversammlung wolle sich die Einführung gleichen Maßes und Gewichtes in allen Bun-

desstaaten zur Aufgabe stellen. Auf Vorschlag des Präsidiums wurde dieser Antrag an den bereits bestehenden handelspolitischen Ausschuss zur Begutachtung gewiesen. Endlich wurden Privateingaben erledigt.

Italienische Staaten.

Die piemontesischen Blätter füllen ihre Spalten mit Angaben über militärische Rüstungen. So bemerkt die „Lombardia“, es seien die 4 Generale Lamarmora, Fanti, Sonnaz und Cialdini zu Kommandanten der zu je 40.000 Mann projektierten Armeekorps ernannt; dasselbe Blatt will wissen, daß die Kompanien der einzelnen Regimenter auf je 170 Mann gebracht werden sollen.

Rom, 20. Febr. Die römische Polizei macht die mehrwähnige Studenten-Kundgebung gegen die Adresse an den Papst zum Gegenstande einer großartigen Untersuchung. Bereits 60 Studenten wurden zum Monte Cuccio geladen und vom Polizeiaffessor Pasqualoni vernommen. Etwa die Hälfte davon ist auf Karzerstrafe gefasst; in diesem Falle fürchtet man jedoch neue Kundgebungen.

Schweiz.

Aus **Bern**, 26. Februar schreibt man der „A. A. Ztg.“: Die Stimmung des Kaisers der Franzosen gegen die Schweiz soll augenblicklich etwas gezeigt sein. Ich habe heute hierüber eine Mitteilung erhalten, die, abgesehen von der guten Quelle, aus welcher sie stammt, schon durch den auffallend bitteren Ton, welchen die französische offiziöse Presse seit einigen Tagen gegen die Schweiz angestimmt hat, Bestätigung finden würde. Louis Napoleon, sagte man mir, verlangt von der Schweiz hinsichtlich seines Entscheides in der Savoyer Frage ein volles und unabdingtes Vertrauen. Er wird ihren Wünschen Rechnung tragen, so weit als möglich, über das wie viel kann er vorher keine bestimmten Ausschlüsse geben. Die Schweiz solle nur ruhig zuwarten und sich jede unnütze Auseinandersetzung ersparen. Er, der Kaiser der Franzosen, werde alles zum Besten lenken. Sie werden zugeben, daß die Schweiz, selbst wenn ihr Vertrauen auf diese kaiserlichen Versprechungen noch so groß wäre, als freier und selbstständiger Staat, der sich stark genug fühlt, auch ein Wort mitzusprechen, wenn es sich um seine Rechte handelt, ohne sich selbst zu erniedrigen, auf ein solches Verlangen unmöglich einzugehen kann. Ist der Kaiser der Franzosen der Schweiz günstig gestimmt, so muß ihr dies natürlich um so lieber sein; bei der Vertheidigung ihrer Rechte aber wird darum doch ihr Wahlspruch sein und bleiben: „Selber ist der Mann.“

Frankreich.

Paris, 26. Februar. Der Kaiser läßt dreißig neue Kanonenboote (aus Eisen) aufstellen für den Lokaldeut in den Kolonien am Senegal und in jenen der Antillen.

— Heute fand in den Tuillerten der feierliche Empfang Befik Efendi's, des neuen türkischen Botschafters, statt.

Belgien.

Brüssel, 26. Febr. Die belgische Regierung hat beschlossen, auf dem großen Platz in Tournai eine

Statue der Marie de Lalaing, Prinzessin von Epino zu errichten, welche im 16. Jahrhundert die Stadt heldenmütig gegen die Spanier vertheidigte, bis sie besiegt wurde.

Serbien.

Belgrad, 23. Februar. Seit der im kurzen Zeitraume weniger Tage zwei Mal vorgenommenen Besetzung äußert sich im Befinden des Fürsten Miloš der Zustand bedeutender und immer zunehmender Schwäche. Im Laufe der verflossenen Nacht zeigten sich bedenkliche Symptome, die Palpitationen sind anhaltend, der Zustand hat einen höchst gefährlichen Charakter angenommen.

Die Minister des Innern und der Justiz sind beide wegen Ambrückchen ihrer Stellen entbunden worden und wurden für das Innere der Senator G. Milanovic und für die Justiz J. Philippovic ernannt. — Der Militärchef Sussevic, der seine Qualifizierung bereits eingereicht hatte, wurde zur Beibehaltung der Stelle berufen und hat seine Funktionen wieder angetreten.

Belgrad, 24. Febr. Wie verlautet, soll das Portefeuille des Ministers für Kultus und Unterricht in andere Hände übergeben.

Die Ernennung der beiden Minister Milanovic und Philippovic ist mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden.

Fürst Miloš befindet sich wohl etwas besser, doch ist der Zustand der Schwäche ein allgemeiner. (Temesv. 3.)

Russland.

St. Petersburg, 19. Februar. Eine Reise des Kaisers nach den westlichen Provinzen wird durch das „Tagesblatt von Wilna“ bestätigt, welches seitens anzigt, Se. Majestät werde im Herbst in Wilna erwartet. — Nach Berichten des „O. Cour.“ waren bereits 65.000 Soldaten über Anapa und Kerisch in Konstantinopel angekommen, von welchen zwei Drittheile nach Kleinasien geschickt wurden. Hiermit ist aber die Auswanderung noch nicht beendet, vielmehr sind neuerdings mehr als 1000 über Trebisond gekommen und wurde von Erzerum die bevorstehende Ankunft von 150 Rittern aus dem Dagestan angemeldet, welchen im nächsten Frühjahr 30.000 Lebhaber mit Hab und Gut und ihren Heeren folgen sollen.

Vom Amur melden die neuesten Nachrichten, daß die Kolonisation der dortigen Gegenden, der Schwierigkeit wegen, welche das wüste, erst urbar zu machende Terrain darbietet, nur sehr langsam forschreite. Es handelt sich nämlich um die Ausrottung wahrhafter Urwälder, um die Beseitigung großer Steinblöcke auf den ebenen Räumen und um die Trockenlegung vieler Sumpfländer auf der einen, und zwar wechselnd bald auf der rechten, bald auf der linken Seite des Amur.

In der letzten Sitzung der geographischen Gesellschaft hat Herr Gotowies einen interessanten Vortrag über das Siebenstromland (am Balkasch-See) und den daranstoßenden Grenzdistrick der chinesischen Dzungarei mit dessen 70.000 Einwohner zahlenden Hauptstadt Kulidja gehalten, wo die Russen einen sehr lebhaften Verkehr treiben. Das Siebenstromland, welches einen sehr fruchtbaren Boden, metal-

te des Erfolgs, die Geldangelegenheit, auf welcher der Konflikt basirt ist, uns weniger berührt. Was uns fesselt, ist der szenische Bau, die logische Oliederung, die herrliche Sprache und die vorzülliche Charakteristik.

Zur Darstellung übergehend, freuen wir uns sagen zu können, daß sie, bis auf Einzelheiten, glänzen war. Frau Güriller, welche die Minna spielte, enthalte alle ihr zu Gebote stehenden Mittel, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden und gab dem Charakter das warme Colorit, das unwiderstehlich anzieht. Herr Schaper, welcher den Tellheim gab, hielt seine Partie etwas zu weich, entsprach aber im Ganzen. Frau Wagner, als Franziska, und Herr Martinus, als Werner, spielten vorzüglich; jene Szene, in welcher das Kammermädchen den Wachtmeister zu bleiben bittet, war so drastisch, daß ein wahrer Beifallssturm im Publikum losbrach. Nicht minder gut war Herr Stein, als Wirth; die Neugier, die fröhliche Unterwürfigkeit, wenn es die Erwerbung von pekuniären Vortheilen galt, hob der Darsteller recht deutlich hervor. Ganz verfehlt war dagegen der Franzose Riccaud de la Marliniere, gespielt vom Hen. Liebisch. So steif und läppisch, so ohne alle Grazie bewegt sich kein Franzose, selbst wenn er ein Spieler ist, der corri ge la fortune. Und Himmel! wie sprach er das Minimum von französischen Floskeln, welche der Kleinstift des Regisseurs ihm gelassen. Man hätte die ganze Partie weglassen sollen, wenn ein entsprechender Darsteller nicht vorhanden war; denn es ist eine Episode, welche zum Zusammenhang des Stückes nicht unbedingt nothwendig ist.

Am verflossenen Donnerstag fand auch wieder eine theatralische Abendunterhaltung in der bissigen Handlungsslebraustalt statt. Die Zöglinge führten eine kleine französische einaktige Farce: „Pacot le Rapi, ou N'oubliez pas de fermer la porte“; ein italienisches einaktiges Scherzo comic: „La Prove di un Drama“, und eine deutsche vieraktige Posse mit Gesang und Tanz „die Frettbrüder“ zur allgemeinen Zufriedenheit der zahlreichen Zuschauer auf.

Wir haben alle Aussicht, daß wir von Ostern an eine gute italienische Oper hier haben werden. Es ist durch Vermittlung einiger, für dieses Unternehmen sich warm interessirenten Männer eine Subskription veranlaßt worden, um einem Impressario und seiner Gesellschaft eine Unterstützung angedeihen zu lassen, welche Subskription ein hinreichendes Resultat ergeben hat, so daß an der Realisirung des Planes nicht mehr zu zweifeln ist. Da wir seit einigen Jahren den Genuss einer Oper haben entbehren müssen, so werden die Bemühungen des Comité's, welches diese Angelegenheit betreibt, gewiß mit allseitigem Beifall aufgenommen werden. Der Impressario, wie wir hören ein Herr Burini, der schon vor Jahren ein Mal mit einer Operngesellschaft Laibach besuchte, hat gute Kräfte zu bringen versprochen; das Repertoire wird zwar nur vier Opern, auf 20 Vorstellungen, also auf fünfmalige Wiederholung bestimmt, zählen, da aber darunter Vereß's beliebter Trovatore, eine Oper von Ricci und eine ältere von Donizetti sich befinden, so können wir uns der Hoffnung bilden, daß, wenn es das Orchester gestattet, annehme, genügende Abende uns geboten werden.

Gestern Abend fand im ständ. Redoutensaal das Konzert statt, das die philharmonische Gesellschaft zum Besten ihres Fonds alljährlich veranstaltet. Da wir mit Nachstem eine Revue der von der genannten Gesellschaft im Verlauf der Saison veranstalteten Konzerte, sowie eine Belichtung der Bestrebungen des Vereins zur Hebung und Pflege der Tonkunst, so wie zur Veredlung des musikalischen Geschmacks, zu bringen gedenken, so beschränken wir uns hier nur darauf zu erwähnen, daß das Konzert diesmal außerordentlich stark besucht war (von den früheren Fonds-Konzerten ließ sich das gewöhnlich nicht sagen), daß das Programm ein vorzügliches war, denn es brachte Mendelssohn's Ouverture zu „Ruy Blas“ als Reprise, eine Klavierstücke, von unserer tüchtigsten Pianistin Dr. Eleonore Glantschnigg mit wirklicher Virtuosität gespielt, einer Fantasie für Violine, und Romberg's herrliche Komposition des „Liedes von der Glocke“ von Schiller. Der Aufführung dieses letzten Werkes haben die Musikknechte seit der langen Zeit, daß man von den Vorbereitungen dazu sprach, mit Schmuck entgegenbart, und endlich ist ihre Schmuck befriedigt worden. Die nicht mehr neue Komposition hat bei aller Einfachheit, im Großen und Ganzen gut aufgeführt, ihre Wirkung nicht verfehlt. Der Spruch bleibt doch immer wahr und gilt auch für die Zukunftsmusik:

Einfach ist das Bedeutende, Mensch und Sache was sich spreizt und bläht, geht meist in's Flache.

liche Schäze und an dem Ili einen schiffbaren Fluss besitzt, entwickelt sich sehr günstig. Hier Niedertal hielt in derselben Sitzung einen Vortrag über den Verkehr auf der St. Petersburg-Moskauer Bahn, auf der im verflossenen Jahr 1 Mill. Passagiere verkehrten. In demselben Jahre wurde auf der Bahn die fabelhafte Masse von 10.000 Pud (à 40 Pf.) Spielkarten gespendet.

Vermischte Nachrichten.

Kossak erzählt in einem seiner Briefe eine eigenthümliche Geschichte, die sich kürzlich im Berliner Opernhaus zugriffen hat. Am letzten Sonntags erhob sich plötzlich im ersten Ränge eine elegante Dame voller Entsezen und rief angstvoll aus: »Es befindet sich Jemand unter meiner Krinoline«. Ein Augenzeuge versicherte, er beantworte, die allgemeine Entrüstung und Besorgniß aller Damen, den ritterlichen Zorn der nächstzuhenden Herren, über eine solche Frechheit, näher zu beschreiben. Mon kommt der Unglücklichen zu Hilfe und siehe da! Aus dem gelüfteten Reisenrock stürzt ein geangstigter Skater hervor und flüchte sich auf der Valustrade des Logenganges hastig nach dem Theater.

In Neulingen macht ein plötzlicher Todesfall großes Aufsehen. Professor Hochstetter von Esslingen war mit seiner ganzen Familie gekommen, um der Hochzeit eines Sohnes (Apothekers) anzuhören. Unter den mit dem Vater dorthin gekommenen Familienmitgliedern war auch der berühmte Reisende der „Novara“-Expedition, Dr. Ferdinand Hochstetter, welcher kaum ins Vaterland zurückgekehrt ist. Derselbe war eben in einem benachbarten Hause auf Besuch, als er gerufen wurde mit der Nachricht, daß sein Vater von einem Schlaganfall betroffen sei. Er traf denselben nicht mehr am Leben. Die große Freude, einen weitgereisten Sohn nochmals zu sehen und wenige Tage mit ihm zusammen zu leben, war somit die letzte des gleichfalls um die Naturwissenschaften verdienten Vaters!

Todesfall.

In München am 25. Februar Abends ist Friedrich v. Thiersch, der große Philhellene und Humanist, der Rektor der Wissenschaft, gestorben.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 1. März. Die Rede des Kaisers bei der Eröffnung des geschwappenden Körpers lautete:

Meine Herren Senatoren, meine Herren Deputaten! Bei Eröffnung der letzten Sitzung habe ich — dem Patriotismus Frankreichs vertrauend — daran festgehalten, Ihre Gemüther gegen die übertriebenen Befürchtungen vor einem wahrscheinlichen Kriege zu schützen. Heute liegt mir am Herzen, Sie gegen die Unruhen zu vertheidigen, welche durch einen Frieden selbst erregt worden sind. Diesen Frieden — ich will ihn aufrichtig und werde nichts verabsäumen, um ihn zu erhalten. Über meine freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten Europa's kann ich mich nur beglückwünschen.

Die einzigen Punkte der Erdkugel, wo unsere Waffen noch in Thätigkeit sind, sind im äußersten Osten; aber der Mut unserer Marine und unserer Soldaten, unterstützt durch die loyale Mitwirkung Spaniens, wird ohne Zweifel bald den Abschluß eines Friedens mit Cochinchina herbeiführen.

Was China betrifft, so wird eine ernsthafte Expedition in Verbindung mit den Streitkräften Großbritanniens ihm die Züchtigung für seine Perfide auferlegen.

In Europa sind — so hoffe ich — die Schwierigkeiten an ihrem Ende angelangt und Italien ist im Begriffe, sich frei zu konstituieren.

Obne auf die langen Unterhandlungen zurückzukommen, welche sich seit vielen Monaten hinziehen, will ich mich auf einige Hauptpunkte beschränken: Der herrschende Gedanke des Friedensvertrages von Villafranca war der, um den Preis der Restauration der Erzherzöge die fast vollständige Unabhängigkeit Venetiens zu erreichen.

Nachdem diese Ausgleichung ohngeachtet meiner lebhaften Beweisgründen gescheitert ist, so habe ich so wohl in Wien als in Turin mein Bedauern hierüber ausgedrückt; denn indem sich die Situation verlängerte, drohte sie ohne Ausgang bleiben zu wollen. Während sie der Gegenstand loyaler Erklärungen zwischen meiner Regierung und jener Österreichs war, veranlaßte sie England, Preußen und Russland zu einem Verhalten, dessen Übereinstimmung deutlich den Wunsch der Großmächte zeigte, zu einer Versöhnung aller Interessen zu gelangen. Um diese Geneigtheit zu fördern, war es für Frankreich von Wichtigkeit, eine Kombination vorzuschlagen, welche die meisten Chancen batte, von Europa angenommen zu werden. Indem ich durch meine Armei Italien gegen eine fremde Intervention schützte, batte ich das Recht, die Grenzen dieses Schutzes (Garantie) zu bezeichnen.

Auch habe ich nicht gezögert, dem Könige von Sardinien zu erklären, daß, indem ich ihm die volle Freiheit seiner Handlungen ließ, ich ihm nicht nachfolgen könnte in einer Politik, welche darin Unrecht hatte, daß sie in den Augen Europa's alle Staaten Italiens verschlungen zu wollen schien und neue Brände anzufachen drohte.

Ich habe ihm gerathen, die Wünsche der Provinzen, welche sich ihm freiwillig darboten, günstig aufzunehmen (répondre favorablement), aber die Autonomie Toscana's aufrecht zu erhalten und die Rechte des heiligen Stuhles im Prinzip zu achten. Wenn dieses Arrangement auch nicht alle befriedigt, so hat es doch den Vortheil, die Prinzipien zu wahren, die Befürchtungen zu beschwichtigen, und es macht aus Piemont ein Königreich von mehr als 9 Millionen Seelen.

Angesichts dieser Umgestaltung des römischen Italiens, welche einem mächtigen Staate alle Alpenübergänge zuwendet, war es in meiner Pflicht für die Sicherheit unserer Grenzen gelegen, die Frankreich zu gewandte Seite d'r. Virg. in Anspruch zu nehmen.

Diese Zurückforderung eines Gebietes von geringer Ausdehnung hat nichts an sich, was Europa beunruhigen und einer unzureichenden Politik, welche ich mehr als ein Mal offen ausgesprochen habe, ein Dementi geben könnte; denn Frankreich will diese Vergrößerung, so unbedeutend dieselbe ist, weiter durch eine militärische Okkupation, noch durch keltische Ränke bisjören (procéder), sondern indem es freimüthig diese Frage den Großmächten vorlegt. Diese werden ohne Zweifel in ihrer Willigkeit begreifen — ebenso wie Frankreich es gewiß für jede derselben unter gleichen Verhältnissen begreifen würde — daß die wichtige territoriale Umgestaltung, welche stattzufinden im Begriffe ist, uns das Recht auf einen durch die Natur selbst angezeigten Schutz gibt.

Ich kann die Bewegung eines Theils der katholischen Welt nicht mit Stilljawen übergehen; sie war plötzlich so unüberlegten Eindrücken naergegeben, sie hat sich in so leidenschaftliche Unruhe gestürzt (elle a cédé subtilement à des impressions si irrésistibles, elle s'est jetée dans des alarmes si passionnées), die Vergangenheit, welche eine Garantie für die Zukunft sein sollte, ist so sehr verkannt worden, daß ich einer sehr tiefen Überzeugung verurtheile, eines gänzlich unbegrenzten Vertrauens zur allgemeinen Vernunft, um muten in den Bewegungen, welche man hervorzu bringen sucht, die Ruhe zu erhalten, welche allein uns an der Wahrheit festhält (qui seul nous maintient dans le vrai).

Die Thatsachen jedoch sprachen laut von sich selbst; seit elf Jahren halte ich allein in Rom die Macht des heiligen Stuhles aufrecht, ohne daß ich einen einzigen Tag aufgehört hätte, an ihm den geheiligten Charakter des Oberhauptes unserer Religion zu verehren.

Andererseits hat die Bevölkerung der Romagna — plötzlich sich selbst überlassen — einem natürlichen Hange nachgegeben und gesucht, im Kriege gemeinschaftliche Sache mit uns zu machen. Sollte ich ihrer im Frieden vergessen und sie von Neuem für unbestimme Zeit den Widerfällen der fremden Okkupation freigeben?

Meine ersten Bemühungen waren, sie mit ihrem Souverän zu versöhnen, und nachdem dies nicht gelungen, habe ich wenigstens getrachtet, in den auständischen Provinzen das Prinzip der zeitlichen Macht des Papstes zu bewahren.

Nach dem Herausgeschickten seien Sie, daß, wenn auch noch nicht Alles bedeutet, es doch erlaubt ist, eine nahe Lösung zu hoffen. Es scheint sonach der Augenblick gekommen zu sein, den nur allzu lang dauernden Vorurtheilen ein Ziel zu setzen und die Mittel zu suchen, um in Frankreich mit Entschiedenheit eine neue Ära des Friedens einzuführen. Schon ist die Armee um 150.000 Mann reduziert worden und diese Reduktion wäre ohne den Krieg mit China, ohne die Okkupation in Rom und der Lombardie noch beträchtlicher gewesen.

Meine Regierung wird Ihnen alshald mehrere Maßregeln unterbreiten, welche zum Zwecke haben, die Produktion zu erleichtern, durch Wohlfeilheit der Lebensmittel das Wohlbestinden Derselben zu steigern, welche arbeiten, sowie unsere Handelsbeziehungen zu vermehren.

Der erste Schritt, welcher auf dieser Bahn gethan werden mußte, war: den Zeitpunkt für die Unterdrückung jener unübersteiglichen Schranken festzusetzen, welche die Prohibitionen gezogen hatten, die, indem sie viele fremde Produkte von unseren Märkten ausschlossen, die anderen Nationen zu einer uns lästigen Reziprozität zwangen.

Allein eine sehr große Schwierigkeit hielte uns noch auf, nämlich die geringe Vorliebe für einen Handelsvertrag mit England. So habe ich denn mit Entschlossenheit die Verantwortlichkeit für diese große Maßregel auf mich genommen.

Eine sehr einfache Erwägung zeigt deren Vortheil für beide Länder. Sicher hätte weder das eine noch das andere dieser Länder es unterlassen, nach Ablauf einiger Jahre, jedes für sich, im eigenen Interesse die Initiative der vorgeschlagenen Maßregeln zu ergreifen. Allein dann würde die Herabsetzung der Tarife, weil sie nicht gleichzeitig erfolgt wäre, von der einen und von der anderen Seite ohne unmittelbare Gegenleistung stattgefunden haben.

Der Vertrag hat somit nur den Zeitpunkt heilsamer Modifikationen näher gerückt und unerlässlichen Reformen den Charakter gegenseitiger Zugeständnisse gegeben, welche bestimmt sind, die Allianz zweier großer Völker zu festigen.

Damit dieser Vertrag seine besten Wirkungen hervorbringen könne, fordere ich Ihre kräftigste Mitwirkung zur Annahme jener Gesetze, welche dessen Ausführung erleichtern sollen. Ich leuge Ihre Aufmerksamkeit vor Allem auf die Kommunikationsmittel, welche allein durch ihre Entwicklung es uns möglich machen, den Kampf mit der fremden Industrie aufzunehmen. Nachdem jedoch die Übergangsmomente immer beschwerlich sind, und da es unsere Pflicht ist, die den Interessen so nachhaltige Ungewissheit zu beseitigen, so fordere ich von Ihrem Patriotismus die schnelle Prüfung der Gesetze, welche Ihnen werden unterbreitet werden.

Indem wir die Rohstoffe von allen Abgaben befreien und jene Abgaben vermindern, welche auf den am meisten benötigten Lebensmittel lassen, werden die Einnahmen des Staatshauses fühlbar vermehrt werden. Nichtsdestoweniger werden die Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1861 im Gleichgewicht stehen, ohne daß es nötig wäre, zu einer Anleihe unsere Zuflucht zu nehmen oder zu einer neuen Auflage zu greifen.

Indem ich Ihnen ein getrennes Bild unserer politischen und kommerziellen Situation entwerfen habe, wollte ich Ihnen volles Vertrauen in die Zukunft einlösen und Sie für die Vorleistung eines durch großes Resultat fruchtbringenden Werkes gewinnen. Der Schutz der Bevölkerung, welcher während des Krieges so sichtbar über uns gewaltet, wird uns bei einem friedlichen Unternehmen nicht fehlen, welches die Verbesserung des Loses des größten Theiles der Bevölkerung zum Zwecke hat. Sezen wir demnach festen Schrittes unsern Weg des Fortschrittes fort, ohne uns weder durch das Murren des Egoismus, noch durch das Geschrei der Parteien, noch durch ungerechtes Misstrauen aufzuhalten zu lassen.

Frankreich bedroht nicht, es wünscht im Frieden und in der Fülle der Unabhängigkeit die unermesslichen Quellen zu entwickeln, welche ihm der Himmel geschenkt hat, und es wird niemals argwohnische Empfindlichkeit (d'ombrageuse susceptibilité) entwickeln, weil von dem Staate der Zivilisation, in dem wir uns befinden, von Tag zu Tag immer glänzender die tröstliche und die Menschheit beruhigende Wahrheit ansagt, nämlich: daß, je reicher ein Land ist und je mehr es gedeiht, es auch desto mehr zum Reichthum und dem Gedeihen der übrigen beiträgt.

München, 1. März. Die heutige „Münchener Zeit.“ enthält aus guter Quelle die Nachricht, Kaiser Napoleon wolle nicht auf die Annexion der Romagna mit Piemont eingehen; derselbe wolle den Kirchenstaat in seiner Integrität anerkennen und seine Politik wesentlich modifizieren.

London 29. Febr. In der gestrigen Nachsitzung des Unterhauses unterstützte Peel den Antrag Ringlaire's, betreffend die Vorlegung der auf die Einverleibung Savoyens bezüglichen Korrespondenz. Peel und Ringlaire behaupten die Existenz eines französisch-sardinischen Familienpactes in Betreff der Abtretung Savoyens und Rizza's, welcher zunächst die Schweiz und später die Rheinländer bedrohte.

Das Regierungsmittel Sir George Grey verdammt die Einverleibungspläne Frankreichs und verspricht, die betreffenden Schriftstücke sollen nächstens vorgelegt werden. Zugleich versichert derselbe, England bekämpft energisch die beabsichtigte Einverleibung, indem es zugleich trachte, an der Neutralität, so wie an den Selbstbestimmungsrechten der Italiener festzuhalten.

Eine ähnliche Versicherung erhält Lord John Russell, indem er hinzufügt, daß englische Kabinett sei über den erwähnten Familienpakt amtlich unterrichtet, hoffe jedoch, der Kaiser Napoleon werde den Einverleibungsplan aufzugeben. Eine derartige Einverleibung würde die gerechten Besorgnisse Europa's erregen und Frankreich keineswegs stärken.

Die Diskussion wird bis zu jenem Zeitpunkte, wo die Vorlage der Akten erfolgen wird, verschoben.

Die Debatte über das Budget verlief in einer der Regierung günstigen Weise.

Turin, 29. Februar. Durch ein Dekret sind die Wahlkollegien für den 25. März, das Parlament für den 2. April einberufen und 32 Senatoren ernannt.

Auhang zur Laibacher Zeitung.

Wiener Börse-Bericht vom 1. März 1860 (Mittags 1½ Uhr).

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
5 perz. in öster. Währung . . .	65.50	65.75	4½ perz. Triester . . .	127.—	128.—	Bardubitzer	132.—	132.50
5 " National-Anlehen . . .	77.50	77.70	Stadtgemeinde Eisen à 40 fl.	38.50	39.—	Theißbahn	105.—	105.—
5 " Lit. B. Anlehen . . .	97.50	—	öst. Währ.	84.—	85.—	Lombarden neue	152.50	153.50
Vom. ven. 1850	96.—	96.—	Fürst. Elsterhaz pr. 40 fl. . .	38.50	39.—	Karl-Ludwigsbahn	102.75	103.50
5 perz. Metalliques	69.40	69.60	" Salm " " "	39.—	39.50	Prestb.-Thyr.-Eisenbahn I. . .	—	—
4½ " " "	61.50	61.75	" Clary " " "	36.75	37.25	Prestb.-Thyr.-Eisenbahn II. . .	—	—
4 " " "	54.50	55.—	41.25 41.50 Graf St. Genois " " " . . .	37.—	37.50	Aufzg.-Teplitzer	—	—
3 " " "	35.—	35.50	Fürst Windischgr. " 20 " . . .	22.75	23.25	Graz-Kösl Eisenb. und Bergb. . .	—	—
1 " " "	13.80	14.—	Graf Waldstein " 20 " . . .	27.—	27.50	Gesellschaft zu 200 fl. ö. W. . .	118.—	120.—
2½ " Banco (W. W.)	60.—	61.—	" Keglevich " 10 "	16.—	16.50	Donau-Dampfschiff	443.—	444.—
Venet. 1859	79.50	79.75	Prioritäts-Obligationen	91.50	92.—	Lloyd	210.—	215.—
5 perz. Gründl. Oblig. n. ö. . .	90.—	91.—	Elisabethbahn	91.—	91.50	Besther Leitende Brücke	358.—	360.—
5 " dto. ungar sche	72.25	72.75	3 perz. Staatsbahn pr. 275 fl. ö. W. .	135.—	136.—	Wiener Dampfmühle	335.—	340.—
5 " dto. tem. b. fro. slav. . .	70.50	71.—	Nordbahn	91.—	91.50	Pfaudbriefe	—	—
5 " dto. galizische	71.—	71.50	L.v. Bahn zu 500 fl. ö. W. . .	132.—	133.—	5 perz. sechsjährige	102.50	103.—
5 " dto. Bukowina	69.50	70.50	5 perz. Gleegnitzer (alte)	82.50	83.—	5 " zehnjährige	98.—	98.50
5 " dto. siebenbürgische . . .	69.75	70.25	5 Donau-Dampfschiff	92.50	93.—	5 " verlosbare	93.—	93.50
5 " dto. and. Kroaländer . . .	87.—	94.—	5 " Lloyd	92.—	92.50	5 " d. Nationalb. 12 Monat . . .	100.—	—
5 " lamb. venet. Anlehen . . .	—	—	6 " Brunn-Rossiger	—	—	88.50	89.—	88.50
5 " neues venet. Anlehen . . .	—	—	4 " galizische	—	—	Souverainb'dor	18.15	—
Kurs der Goldsorten.								
Staatslose v. 3. 1839	124.75	125.25	Nationalbank (exdiv.)	863.—	864.—	K. Kronen	—	18.5
Günstel.	121.—	122.—	Kreditanst. 200 fl. ö. W. (exdiv.) . .	195.30	196.50	K. Münz-Dukaten	—	6.23
4 perz. Staatslose v. 3. 1854 . .	10.75	10.85	Pl. ö. Escompte-Bank abgesemp. . .	566.—	568.—	K. Mand-Dukaten	—	6.23
Geme-Rentenschäne	16.25	16.50	Nordbahn	199.20	196.40	Gold al marco	—	—
Kre. it.-Lose	102.50	102.75	Staatsbahn (exdiv.)	264.50	265.—	Napoleonsd'or	—	10.55
4 perz. Donau-Dampf-schiff-Lose	103.—	103.50	Elisabethbahn	171.50	172.—	Souverainb'dor	—	18.15
Friedrichsd'or								
Louisd'or (deutsch)								
Englische Sovereigns								
13.25								
10.77								
Silber								
30.75								
Preußische Kassa-Anweisungen . .								
1.99								
2.—								

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
am 2. März 1860.

Effekten.

Wechsel.

5% Metalliques	69.40	ö. W.	Augsburg	13.—	13.—
5% Nat.-Ant.	77.25	ö. W.	London	132.25	ö. W.
Banfast. ö. Div. 865. ö. W.	102.50	ö. W.	K. k. Dukaten	6.27	ö. W.

Fremden-Anzeige.

Den 29. Februar 1860.

— Hr. Freiherr v. Kuhn, k. k. Oberst, von Wien.
— Hr. Ritter v. Russo, von Krausburg. — Hr. Prinz, Ingenieur, von Graz. — Hr. Ebner, Handels-Agent, von Stein. — Hr. Drivitsch, Agent, von Triest. — Hr. Haller, Private, von Görz

Eisenbahn-Fahrordnung

von Wien nach Triest.

Postzug Nr. 1:	Abfahrt		Ankunft	
	Uhr	Min.	Uhr	Min.
von Wien	Früh	8	40	—
" Graz	Nachm.	5	28	—
" Laibach	Nacht	1	16	—
in Triest	Früh	—	—	7
Postzug Nr. 2:				
von Wien	Abends	8	40	—
" Graz	Früh	5	45	—
" Laibach	Nachm.	1	50	—
in Triest	Abends	—	—	7
Postzug Nr. 3:				
von Triest	Früh	6	15	—
" Laibach	Mittag	12	35	—
" Graz	Abends	8	44	—
in Wien	Früh	—	—	5
Postzug Nr. 4:				
von Triest	Abends	6	—	—
" Laibach	Nacht	12	—	—
" Graz	Früh	8	18	—
in Wien	Nachm.	—	—	5
47				

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 24. Februar 1860.

Luzia Mischutat, Inwohnerin, alt 56 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an Altersschwäche. — Bartholomäus Reuk, Institutärmer, alt 64 Jahre, im Versorgungshause Nr. 5, an der Auszehrung.

Den 25. Dem Herrn Lorenz Mollek, Luxus-Zuckerbäcker, seine Gattin Anna, alt 66 Jahre, in der Stadt Nr. 172, an der Brustwassersucht. — Frau Feliciana Masovitz, Apothekers-Witwe, alt 58 Jahre, in der Stadt Nr. 223, am Schlagfluss. — Kalvarina Makouz, Inwohnerin, alt 67 Jahre, in der Gradiška-Vorstadt Nr. 15, an der Wassersucht. — Dem Herrn Johann Kermanner, bürgl. Bäckermeister, sein Kind Amalia, alt 10 Monate, in der Stadt Nr. 17, an der Lungenlähmung.

Den 26. Dem Herrn Andreas Röhl, k. k. Post-Konditeur, seine Tochter Josefa, alt 11 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 22, an der Lungentuberkulose.

Den 27. Dem Matthäus Naunicher, Magazinbarbeiter, sein Kind Josefa, alt 1 Jahr, in der Gradiška-Vorstadt Nr. 2, an der Lungenlähmung.

Den 29. Frau Anna Viemar, Steuereinnehmerin, und Rentmeisterswitwe, alt 62 Jahre, in der Karlstädter-Vorstadt Nr. 19, an der Lungenlähmung. — Agnes Blaž, Institutärmerin, alt 68 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungensucht.

Ummerkung. Im Monate Februar 1860 sind 47 Personen gestorben.

Casino-Anzeige.

Den verehrten Mitgliedern des Casino-Vereines wird zur gefälligen Kenntniß gebracht, daß die in der Fastenzeit üblichen Tombola-Unterhaltungen am 7. und

28. l. J., und zwar Erstere für die Kleinkinder-Bewahranstalt, in den Vereins-Lokalitäten stattfinden, und jedesmal um halb 8 Uhr Abends beginnen werden.

Laibach am 28. Februar 1860.

Von der Direktion des Casino-Vereines.

3. 357. (1)

Anempfehlung.

Michael Končar,

Damenkleidermacher, empfiehlt sich den hochgeehrten Damen zu geneigten Aufträgen. Stets mit den neuesten Wiener und Pariser Mustern versehen, verbürgt er die solideste und schnellste Bedienung.

Wohnt bis Georgi im gräflich Auerspergschen Hause, am Deutschen Platz Nr. 202, und dann in der Indengasse Nr. 228, im ersten Stock.

3. 348. (1)

Gesucht wird

für ein im besten Betriebe seit mehreren Jahren bestehendes Spezerei-, Material- und

3. 308. (2)

Joh. Giontini's

Buch-, Kunst- u. Musikalien-

Hauptplatz Nr. 237, besitzt



Handlung in Laibach,
und empfiehlt zur gefälligen Abnahme:

Instrumente

verschiedener Art in reichhaltigster Auswahl

und bester Qualität.

Vor Allen werden darunter namentlich hervorgehoben:

Gitarren

im Preise von 4½ bis 15 fl.

Biosinen

von 3 bis 16 fl.

Eithern

von 10 bis 20 fl.

Handharmoniken

von 1 bis 35 fl. — (Von 8 bis 35 fl. eignen sich letztere, als gut

gestimmt und mit Übergängen versehen, hauptsächlich auch für Musikfondige.)

Glasharmoniken

ab 1½ fl.

Ferner an Zubehör:

Violin- und Gitarresaiten, Violinbogen, Capotasto für Gitarren, Daumenringe für